

die Reformation die „Mutter aller Revolutionen“?<sup>4</sup> Dieser Frage spürt Stefan Gerber in seinem Beitrag im Rahmen der neuerlichen Politisierung konfessioneller Konflikte zu Beginn des 19. Jahrhunderts nach und wagt auch einen Ausblick in die Akzentuierungen des Verhältnisses von Reformation und Revolution im 20. Jahrhundert.

Die vorliegenden Beiträge beschreiben die Reformationszeit als Zeit des Umbruchs, verweisen aber auch immer wieder auf Kontinuitäten. Die Frage, ob es sich dabei im Einzelnen um positive Errungenschaften oder um negative Implikationen handelt, scheint den facettenreichen Themen der Beiträge – soziale Fürsorge, Geschlechterordnung, Universitäts- und Bildungswesen, Klöster und ihre Angehörigen, das Verhältnis zum Judentum, Bücherzensur, bäuerliche Gemeinden, Obrigkeitsverständnis, Gewissenszwang, Hexenverfolgungen, Ehe-recht, Sprachentwicklung, römisch-katholische Einheitsliturgie – mal mehr, mal weniger angemessen.

Daniel Bohnert, Frankfurt a.M.

4 Robert Haas: Vertheidigung des Protestantismus gegen die politische Verdächtigung von Seiten des Ultramontanismus nach ihren beiderseitigen Principien und der Geschichte durchgeführt, Gießen 1845, S. 3.

**Maik Reichel, Hermann Otto Solms u.a. (Hrsg.): Reformation und Politik. Europäische Wege von der Vormoderne bis heute, Halle a.d. Saale: Mitteldeutscher Verlag 2015, 399 S.**

Der Titel und vor allem der Untertitel des zu besprechenden Buchs sind etwas irreführend; der Band enthält nicht alles, was sie implizieren. Denn sollte man sich eine Darstellung der Reformation und ihrer „Wege“ in Europa erwartet haben, wird man bitter enttäuscht: Es sind fast ausschließlich deutsche Wege, die besprochen werden – ein Etikettenschwindel ist also nicht völlig auszuschließen. Allerdings versteht sich das Werk als Vorbereitung zum Lutherjahr 2017, und dieses war mehrheitlich doch ein deutsches Ereignis.

Die Autoren des Bandes (es sei hier die ausschließlich männliche Form gestattet, da es neben der Theologin Irene Dingel aus Mainz leider keine weitere Beiträgerin gibt) kommen aus den verschiedensten Fachrichtungen, unter anderem handelt es sich um evangelische und katholische Theologen, Philosophen, Politikwissenschaftler, Juristen, Historiker und Wirtschaftswissenschaftler. Dem Buch ist also zugute zu halten, dass es interdisziplinär angelegt ist. Auch der inhaltliche Aufbau ist als durchaus originell zu bezeichnen. Denn jeder Artikel, außer dem allerletzten, ist begleitet von einem Kommentar, den ein anderer Wissenschaftler liefert, und diese Kommentare sind beinahe so lang wie die Hauptartikel selbst. Die Ausführung sowohl der Artikel als auch der Kommentare ist sehr unterschiedlich, manche sind ausgiebig mit Anmerkungen und weiterführender Literatur versehen, manche sind fast ohne jeden bibliografischen oder Quellennachweis. Diese „Anarchie“ wirkt etwas irritierend, denn von einem wissenschaftlichen Werk ist zu erwarten, dass die verwendeten Quellen und die herangezogene Literatur angegeben werden. Entweder haben hier die Herausgeber zu wenig ordnend eingegriffen oder dies war gar nicht ihre Absicht.

Nun zum Inhalt des Bandes, der in drei Abschnitte eingeteilt ist. Abschnitt 1 steht unter dem Obertitel „Reformation, Glaube, Kirchen – langfristige europäische Entwicklungen“.

Von Europa kommt in den Beiträgen von Thomas Maissen und Oliver Hidalgo sowie im Kommentar von Gerhard Wegner wenig vor, lediglich Ahmet Cavuldak widmet sich in seinem Kommentar Frankreich. Der zweite Abschnitt trägt den Titel „Reformation, Machtpolitik und Konfliktstrukturen in Europa“ und bietet Aufsätze von Heiner Lück und Alfred Kohler – bei diesem kommt Europa sehr wohl vor – sowie Kommentare von Peter März und Holger Th. Gräf. Der dritte Abschnitt schließlich mit dem Titel „Reformation, politische Ordnung und gesellschaftliche Kräfte in Europa“ konzentriert sich auf das Heilige Römische Reich und auf das moderne Deutschland in den Beiträgen von Christoph Strohm, Thomas Großbölting, Olaf Blaschke, Horst Dreier und Patrick Roger Schnabel sowie den Kommentaren der schon erwähnten Irene Dingel, von Stefan Laube, Micha Brumlik und Stefan Mückl. Am Ende des Buches wird schließlich noch eine von Thomas A. Seidel geleitete Podiumsdiskussion mit Joachim Hake, Michael J. Inacker, Rüdiger Sachau und Stefan Zowislo abgedruckt.

Der Eindruck des Bandes bleibt insgesamt zwiespältig, obwohl durchaus auch markante Formulierungen vorkommen, so beispielsweise, „dass der welt(rechts)geschichtlich wirkungsmächtige Dekalog in Luthers Bibelübersetzung (2. Buch Moses) nicht einmal 200 Wörter umfasst“, während die vom Europäischen Parlament und Rat 1994 erlassene „Verordnung über die Vermeidung und Verwendung von Verpackungsabfällen“ fast 9 000 Wörter lang ist (S. 99). Doch für ein Fachbuch ist die Publikation zu wenig dokumentiert, für ein populärwissenschaftliches Werk, das ein breiteres Publikum ansprechen soll, stellenweise zu abgehoben formuliert. Kolloquial könnte man sagen, der Band ist weder Fisch noch Fleisch – leider!

Friedrich Edelmayer, Wien